

Geschlechtliche Vielfalt in der Beratung und Bildungsarbeit

Ein Praxisbericht aus Sachsen-Anhalt

Ants Kiel

Vorwort

Mit der Profilierung zum Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität im Jahr 2011 rückte für das Begegnungs- und Beratungs-Zentrum (BBZ) »lebensart« e. V.¹ in Halle (Saale) die geschlechtliche Vielfalt noch mehr in den Fokus der Angebote und Aktivitäten. Unsere professionellen Schwerpunkte waren bis dahin die Bildungsarbeit und Beratung zu sexuellen Orientierungen und nicht-heterosexuellen Lebensweisen. Seit dem Jahr 2011 bietet das BBZ »lebensart« e. V. Beratung für trans- und intergeschlechtliche Menschen und weitere Zielgruppen an. Der Beitrag legt nach einer Einführung in geschlechtliche Vielfalt Themen dar, die dabei im Mittelpunkt stehen, und klärt auf, was »Lotsen durch die Transition« bedeutet. Zudem werden unsere Gruppen vorgestellt sowie die Profilierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote erläutert. Im dritten Teil des Beitrages steht die Bildungs- und Aufklärungsarbeit des BBZ »lebensart« e. V. zu geschlechtlicher Vielfalt für verschiedene Zielgruppen im Fokus. Nach einer Einführung in die Ziele und Rahmenbedingungen werden die Inhalte und Methoden sowie die Erfahrungen bei unseren Bildungsveranstaltungen dargelegt.

Einführung in geschlechtliche Vielfalt

Um transparent zu machen, auf welche thematischen Grundlagen und fachlichen Positionen wir uns beziehen, werden im Folgenden Informationen zu den Ebenen

1 Aktuelle Informationen: www.bbz-lebensart.de

geschlechtlich-sexueller Vielfalt vorgestellt, die wir im Zuge unserer langjährigen Arbeit in dieser Zusammenstellung entwickelten. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt lässt sich in fünf grundlegende Komponenten kategorisieren:

- *biologisch-körperliches Geschlecht*: Gesamtheit der körperlichen Merkmale anhand derer eine geschlechtliche Zuordnung stattfindet: Chromosomen, Hormone, Keimdrüsen, innere und äußere Geschlechtsorgane, sekundäre Geschlechtsmerkmale (z. B. Körperbehaarung oder Brustwachstum)
- *seelisches Geschlecht*: das empfundene, innerlich erlebte Geschlecht eines Menschen
- *soziales Geschlecht*: Verhaltens- und Ausdrucksweisen, die Geschlechtern zugeschrieben sowie Rollenerwartungen, die an einen Menschen aufgrund dessen (zugeordneten bzw. wahrgenommenen) Geschlechts gestellt werden
- *sexuelle Orientierung*: Auf welches Geschlecht richtet sich das sexuelle und emotional-romantische Begehren eines Menschen? (Hetero-, Bi-, Pan- und Homosexualität, Asexualität)
- *sexuelle Vorlieben*: Präferenzen, die zentral für die Sexualität eines Menschen sind

Der Begriff »Identität« wird in Bezug auf diese Ebenen von uns im einfachen Sinne verwendet: Wie bin ich, was bin ich, wer bin ich? Dinge, die im Leben eines Menschen gleich bleiben und eine Konstante darstellen, darf jemand mit Begriffen kategorisieren – er muss dies aber nicht, da es auch Entwicklungen und Veränderungen in vielen Bereichen des persönlichen Lebens geben kann.

Inter- und transgeschlechtliche Menschen sind, bedingt durch gesellschaftliche Normen, in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen weiterhin massiven Benachteiligungen und Diskriminierungen ausgesetzt. Sie können ihre geschlechtliche Entwicklung und Identität oft nicht selbstbestimmt und ohne Angst leben. Mangelnde Aufklärung zum Beispiel in Bildungseinrichtungen behindert zudem bislang ihre Anerkennung.

Unter dem Mantel der Tabuisierung und gesellschaftlichen Normierungen von Geschlecht sind Intersexuelle unsichtbar gemacht worden und ihnen ist zum Teil schweres Leid an Körper und Seele zugefügt worden. Von der Medizin wurden diese Varianten des biologischen Geschlechts schon vor langer Zeit zur »Störung« erklärt. Intersexuelle waren und sind häufig im frühen Kindesalter geschlechtsverändernden Eingriffen ohne medizinische Notwendigkeit ausgesetzt. Ein gesetzliches Verbot solcher medizinischen Eingriffe an intergeschlechtlichen Kindern ist in Deutschland bislang nicht umgesetzt. Nicht lebens- oder gesundheitsnotwendige medizinische Eingriffe ohne informierte Einwilligung nehmen

intergeschlechtlichen Menschen das Recht, über ihren Körper, ihre Geschlechtlichkeit und Sexualität selbst zu bestimmen. Zudem ist Intergeschlechtlichkeit aufgrund der Zwei-Geschlechter-Norm in vielen gesellschaftlichen Bereichen bislang stark tabuisiert.

Erst in den letzten Jahren sind vor allem durch die Bemühungen der Organisationen von Intersexuellen und die Stellungnahme des Deutschen Ethikrates im Jahre 2012 Entwicklungen in Richtung entstigmatisierender Aufklärung, akzeptierender Beratung, menschenrechtskonformer Maßnahmen in Medizin und der Anerkennung im Recht in Gang gekommen. Die seit 2016 gültige kindermedizinische Leitlinie »Varianten der Geschlechtsentwicklung« und das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10.10.2017 zur Neuregelung des Personenstandsrechts sowie die im Dezember 2018 erfolgte Einführung des Geschlechtseintrages »divers« sind Meilensteine für Selbstbestimmung und Anerkennung intergeschlechtlicher Menschen.

Ob es in naher Zukunft zu weitgehenden Vereinfachungen im Personenstandsrecht kommt, von denen auch nicht-binäre Personen (die sich weder als Mann noch als Frau empfinden und identifizieren) profitieren würden, ist derzeit offen. Die Ergänzung des Personenstandsgesetzes 2018 könnte ein Türöffner sein.

Für transgeschlechtliche Menschen ist der Zugang zu Maßnahmen der medizinisch-körperlichen und rechtlichen Geschlechtsangleichung mit hohen Hürden verbunden. Als zäh erweist sich in Deutschland auch die Änderung von Richtlinien und Gesetzen, die trans* Menschen nicht als krank einordnen sowie einen selbstbestimmten und niedrigschwelligen Zugang zur Transition gewährleisten. Immerhin hat die WHO im Entwurf des ICD-11 transgeschlechtliche Menschen nicht mehr als seelisch gestört eingestuft. Im neuen Abschnitt »Conditions related to sexual health« wird unter »Gender incongruence« die ausgeprägte und beständige Nichtübereinstimmung zwischen dem erlebten und dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht als die Gesundheit gefährdend eingeordnet (WHO, 2018). Allerdings soll das ICD-11 erst 2022 in Kraft treten.

Dagegen scheint das Transsexuellengesetz (TSG), welches die Vornamen- und Personenstandsänderung regelt, trotz »Löchern« (durch Urteile des Bundesverfassungsgerichts) in Stein gemeißelt. Betroffene empfinden das teure und langwierige gerichtliche Verfahren mit zweifacher Begutachtung häufig als Demütigung und unzumutbare Fremdbestimmung. Aktuelle Gutachten im Auftrag der Bundesregierung kommen zu dem Ergebnis, dass das TSG nicht den grund- und menschenrechtlichen Standards entspricht, und schlagen weitgehende gesetzliche Vereinfachungen vor. Allerdings hat das Bundesverfassungsgericht 2017

die Begutachtungspraxis für zumutbar erklärt. Zudem erleben trans* Personen in besonderem Maße gesellschaftliche Diskriminierung und Gewalt, sei es in der Familie, am Arbeitsplatz oder in Alltagssituationen. Noch immer ist das Coming-out als transgeschlechtlich ein schwieriger Prozess, der oft mit Ängsten vor Zurückweisung verbunden ist.

Das soziale Geschlecht meint zum einen das, was unabhängig von biologischen Gegebenheiten als feminin/weiblich oder maskulin/männlich wahrgenommen wird: Figur, Kleidung, Frisur, Körperschmuck, Verhaltensweisen, Sprach- und Umgangsformen, Tätigkeiten, Berufe. Geschlechterrollen spielen in allen Kulturen eine wichtige Rolle, sind aber nicht überall gleich definiert. Das soziale Geschlecht ist nicht »naturgegeben«, sondern ein kulturelles Produkt und beinhaltet zudem, wie Menschen ihr geschlechtliches Selbstverständnis ausdrücken.

Männer haben in Deutschland gegenüber Frauen eine im Durchschnitt um vier bis fünf Jahre geringere Lebenserwartung (Statistisches Bundesamt, 2018). Der Blick in einige Erziehungsinstanzen oder auch Fernsehkanäle und die Spielwarenabteilung mancher Geschäfte verweist Kinder schon frühzeitig in geschlechtergetrennte Sparten. Traditionelle Geschlechterrollen, ihre Bindung an das biologische Geschlecht und damit verbundene Erwartungen engen Menschen in ihren Erlebnis- und Entwicklungsmöglichkeiten ein.

Aus der Lebenssituation von inter- und transgeschlechtlichen sowie nicht-binären Menschen, der mangelnden Aufklärung und Anerkennung in der Bevölkerung zu geschlechtlicher Vielfalt sowie aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen ergibt sich der Bedarf an Maßnahmen zur Beratung und Unterstützung sowie Bildung und Aufklärung.

Beratung und Unterstützung zu geschlechtlicher Vielfalt

Zu Fragen und Problemen rund um die geschlechtlich-sexuelle Identität bietet das BBZ »lebensart« e. V. persönliche, telefonische und E-Mail-Beratung an. Diese richtet sich insbesondere an homo- und bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen sowie an Eltern, weitere Zugehörige, Schulen, Einrichtungen und Behörden. Als Standards für die Beratungen gelten Schweigepflicht und Vertraulichkeit. Wir nehmen uns Zeit für die Ratsuchenden und orientieren uns an einem nicht-direktiven, systemischen Beratungsansatz. Durchgeführt wird die Beratung von qualifiziertem Fachpersonal (Diplom-Pädagoge, Teilnahme an vielen Fortbildungen zu geschlechtlicher Vielfalt), welches selbst einen persönlichen Bezug zu geschlechtlich-sexueller Vielfalt hat und sich dadurch besser in die Lebenssitua-

tion der Ratsuchenden hineinversetzen kann. Unsere systemische Fachberatung möchte Selbstbestimmung und Selbstermächtigung der Ratsuchenden fördern. Sie umfasst medizinische, rechtliche und psychosoziale Aspekte.

Die Schwerpunkte unserer Beratungsangebote zu geschlechtlicher Vielfalt sind:

- Menschen, die sich zu Geschlecht und Geschlechtsidentität informieren und austauschen wollen
- Intergeschlechtlichkeit (Selbstfindung, medizinische Eingriffe, Lebenssituation, psychosoziale Probleme, Reaktionen des Umfeldes und Umgang damit, Diskriminierung)
- Transgeschlechtlichkeit, nicht-binäre Geschlechtsidentität, Transvestitismus (Selbstfindung, Lebenssituation, psychosoziale Probleme, Reaktionen des Umfeldes und Umgang damit, Diskriminierung, rechtliche und medizinische Vorgaben und Möglichkeiten im Rahmen der Transition)

Dies sind Themenbereiche, die andere Beratungsstellen in Sachsen-Anhalt aufgrund fehlender Kompetenzen und Kapazitäten sowie anderer Schwerpunkte nicht oder nur peripher anbieten. Seit 2016 ist eine deutliche Zunahme der Beratungsnachfragen zu verzeichnen. Man findet unser Angebot gut im Internet und wir werden inzwischen häufig weiterempfohlen. Es fanden insgesamt 103 Beratungen im Jahr 2016 und 105 Beratungen im Jahr 2017 gegenüber 73 im Jahr 2015 statt. Insbesondere die Zahl der Beratungen zum Thema Transgeschlechtlichkeit ist in den letzten drei Jahren deutlich angestiegen. Drei von vier Beratungen haben die Geschlechtsidentität als Hauptthema. Als einzige Fachorganisation in Sachsen-Anhalt bieten wir vor Ort eine »Lotsen«- sowie psychosoziale Beratung an.

Als »Lotsen durch die Transition« klären wir über die Möglichkeiten und Wege, aber auch die Hürden der medizinisch-körperlichen und rechtlichen Geschlechtsangleichung auf und bieten weitere Formen der Unterstützung (Ansprechpersonen, Gruppen, Internet, Materialien, Bücher) an. Wir verfügen seit vielen Jahren über eine Adressen-Übersicht mit Gutachtern, psychotherapeutischen und medizinischen Einrichtungen in Mitteldeutschland, Selbsthilfegruppen in Halle und Leipzig sowie bundesweiten Fachorganisationen. Die Mehrheit der Ratsuchenden nutzt unsere Beratung einmalig, um für sich Schneisen im Dickicht der Transition zu schlagen. Einige transgeschlechtliche Menschen nutzen aber auch das Angebot der psychosozialen Begleitung.

Neben der professionellen Beratung gibt es im BBZ »lebensart« e. V. drei Gruppen, die sich insbesondere mit geschlechtlicher Vielfalt beschäftigen. Die

Jugendgruppe Queerulanten ist explizit offen für inter- und transgeschlechtliche sowie nicht-binäre Jugendliche und junge Erwachsene. Sie bietet ihnen einen Schutzraum und Treff von Gleichaltrigen – vom Spieleabend über Themenabende bis zu öffentlichen Aktivitäten wie beim CSD. Die Inter*- und Trans*-Gruppe, die sich seit 2015 trifft, lädt Menschen aller Altersgruppen einmal im Monat in die Begegnungsstätte ein, um sich zu Fragen und Problemen rund um die eigene Geschlechtsidentität, die Transition und darüber hinaus auszutauschen. Seit Mitte 2018 ist die Teilnahme vor allem von transgeschlechtlichen Menschen in der Gruppe im Ansteigen. Die Zahl der Teilnehmenden liegt inzwischen konstant bei über zehn Personen. Bei den Treffen werden Tipps und Empfehlungen zur Geschlechtsangleichung ausgetauscht und man stärkt sich gegenseitig in schwierigen Zeiten. Die gegenseitige Unterstützung und das Entstehen von Freundschaftsnetzwerken stärken signifikant das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Teilnehmenden.

Bei den Cross-Dreams-Halle treffen sich Transvestiten und Cross-Dresser (TV/CD), um in einem geschützten Rahmen den anderen Geschlechterpol auszuleben und gemeinsam mit anderen TV/CD eine gute Zeit zu haben. Bei dieser Gruppe liegt die Zahl der Teilnehmenden schon seit Jahren bei über zehn Personen.

Aktuell haben wir unser Beratungsangebot weiter ergänzt. Die Leiterin unserer Trans*/Inter*-Gruppe hat 2018 die Ausbildung als Trans*-Beraterin über den Trans-Inter-Aktiv in Mitteldeutschland e.V. erfolgreich abgeschlossen. In Kooperation mit dieser Organisation bieten wir eine Peer-Beratung von und für transgeschlechtliche Menschen in Halle (Saale) an. Sie umfasst eine E-Mail-Beratung, an die sich eine telefonische und persönliche Beratung anschließen kann.

Seit 2015 haben sich auch mehrere Eltern an uns gewandt, um eine persönliche Beratung nach der Offenbarung des Kindes zur Transgeschlechtlichkeit wahrzunehmen. Zudem ist an uns die Nachfrage nach einem Stammtisch von Eltern transgeschlechtlicher Kinder herangetragen worden. Sobald sich unsere sehr enge personelle Situation entspannt hat, werden wir uns diesem Anliegen widmen.

Bildungsarbeit zu geschlechtlicher Vielfalt

Mit unseren Bildungsangeboten soll ein wesentlicher Beitrag zur Förderung von Toleranz und Akzeptanz der Vielfalt geschlechtlich-sexueller Identitäten und verschiedener Lebens- und Familienformen geleistet werden. Zudem sollen Im-

pulse gesetzt werden, Inter-, Trans- und Homophobie sowie der Diskriminierung in Bezug auf die geschlechtlich-sexuelle Identität vorzubeugen bzw. sie abzubauen. Des Weiteren möchten wir Hilfen bei der Identitätsfindung von LSBTI geben.

Unsere Bildungsarbeit leistet zudem Beiträge zur politischen Bildung, indem auf den Diversity-Ansatz, die Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung als Menschenrecht, die rechtliche und soziale Situation in Geschichte und Gegenwart in der Bundesrepublik sowie in anderen Ländern der Welt eingegangen wird. Die Bildungsarbeit ist darüber hinaus ein sexualpädagogisches Praxisangebot. Durch die sensible und altersgemäße Thematisierung der Vielfalt in Beziehungen, Liebe und Sexualität wird die Sexualerziehung in Schulen, bei Bildungsträgern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ergänzt.

Bei den Ursachen für Inter-, Trans- und Homophobie sowie daraus resultierenden Diskriminierungen sind vor allem Unkenntnis, traditionelle Geschlechterrollen und fehlender Kontakt zu offen lebenden LSBTI diejenigen Faktoren, an denen schulexterne Bildungsangebote ansetzen. Bei den Veranstaltungen wird Wissen zu verschiedenen Komponenten geschlechtlich-sexueller Identität vermittelt sowie dafür sensibilisiert, dass die herkömmlichen Geschlechterrollen und ein rigides Zwei-Geschlechter-System Menschen in ihrer Entfaltung und Entwicklung einengen. Zudem sollen Klischees infrage gestellt und ein Überprüfen von Vorurteilen befördert werden. Die Offenbarung unserer eigenen geschlechtlich-sexuellen Identität und die authentische Beantwortung von (auch persönlichen) Fragen ist konzeptioneller Bestandteil unserer Bildungsangebote vor allem für junge Menschen.

Das Schulgesetz von Sachsen-Anhalt (Bildungsministerium Sachsen-Anhalt, 2013) und weitere Rahmenvorgaben wie die »Leitsätze für Diversität in der Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalts« (Landesjugendhilfeausschuss Sachsen-Anhalt, 2016) bieten eine sichere Grundlage zur Thematisierung geschlechtlicher Vielfalt. Im Runderlass des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt »Sexualerziehung an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen« (Bildungsministerium Sachsen-Anhalt, 2015) heißt es im Abschnitt »Inhalte und Themen schulischer Sexualerziehung«:

»Im Rahmen umfassender Sexualerziehung müssen insbesondere psychosoziale Phänomene, wie Zuwendung, Zärtlichkeit, Partnerschaft und Liebe, behandelt werden. Dabei sollen die verschiedenen Formen des Zusammenlebens, ebenso wie die verschiedenen sexuellen Identitäten, behandelt werden. [...] Gesellschaftliche Leitvorstellungen, wie zum Beispiel Geschlechterrollen, sind kritisch zu analysieren. [...]

Die schulische Sexualerziehung dient der Ausbildung und Förderung von Toleranz, Offenheit und Respekt vor den Lebensentwürfen aller Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Es ist wichtig, verschieden- und gleichgeschlechtliche Lebensentwürfe in ihrer Vielzahl darzustellen und altersgemäß zu vermitteln. Schulische Sexualerziehung leistet damit einen Beitrag zum Abbau von Homo- und Transphobie und zur Beseitigung der Diskriminierung von homo- und bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen. Schule soll über die Vielfalt von Geschlecht und Geschlechtsidentität sowie deren Gleichwertigkeit aufklären. Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Geschlechterrollen, ihrer Bindung an biologische Gegebenheiten und den damit verbundenen Erwartungen und Gestaltungsspielräumen bezüglich ihren Erlebnis- und Entwicklungsmöglichkeiten (unter anderem in Bezug auf Sexualität, soziale Beziehungen, Berufs- und Partnerwahl) auseinandersetzen.«

Die Lehrpläne für die einzelnen Fächer, welche für die Unterrichtsgestaltung wie auch Schulbucherstellung bedeutend sind, bieten bezüglich geschlechtlicher Vielfalt dagegen ein enttäuschendes Bild. Lediglich in Sozialkunde für Gymnasien ist ein Bezug verankert. Wir haben das Bildungsministerium und weitere Institutionen auf Landesebene bereits auf diese Leerstellen aufmerksam gemacht.

Seit 1991 leistet das BBZ »lebensart« e. V. Bildungs- und Aufklärungsarbeit. Während in den 1990er Jahren das Themenfeld »Sexuelle Orientierungen« und die achte bis zehnte Klassen Schwerpunkt waren, wurden seit 2011 geschlechtliche Vielfalt wie auch weitere Zielgruppen in das Angebot aufgenommen und die Arbeit wurde professionalisiert. Ein Gesamtkonzept wie auch themen- und zielgruppenspezifische Konzepte entstanden. Die Veranstaltungskonzepte werden den Schulen und Einrichtungen vor unserem Einsatz zur Verfügung gestellt.

Es werden für Kinder (ab zehn Jahre), Jugendliche und Erwachsene sowie Multiplikator*innen Veranstaltungen (ab 90 Minuten) zu »Geschlechtlich-sexueller Identität – Vielfalt der Lebensweisen« angeboten:

- zu den fünf grundlegenden Komponenten: biologisches Geschlecht; seelisches Geschlecht; soziales Geschlecht; sexuelle Vorlieben; sexuelle Orientierungen
- zu Inter- und Transgeschlechtlichkeit: Grundlagen und aktuelle Entwicklungen; Inter- und Transphobie/Diskriminierung; Lebenssituation/Rechte von inter- und transgeschlechtlichen Menschen
- zu Geschlechterrollen: Grundlagen und Inputs; Selbstreflexion
- zu sexuellen Orientierungen: Grundlagen und aktuelle Entwicklungen; Homophobie/Diskriminierung; rechtliche Situationen in Deutschland

und weltweit; Homosexuellenverfolgung und Emanzipationsbewegung in der deutschen Geschichte; Regenbogenfamilien; Lebenswelten von homo- und bisexuellen Menschen; Selbstreflexion

Seit 2011 bieten wir zudem ein sexualpädagogisches Basisangebot zu den Themen »Sexualität und Beziehungen (Grundlagen; Selbstbestimmung und Verantwortung; Aspekte: Pubertät, Körper, Gefühle, Liebe, Kommunikation, Lust, sexuelle Praktiken, Grenzverletzungen, Verhütung etc.)« sowie zu »Sexuell übertragbare Infektionen (Übertragungswege, Symptome, Behandlung und Schutzmöglichkeiten)« an, welches knapp ein Fünftel unserer Veranstaltungen umfasst.

Unsere Erfahrungen und Kompetenzen sind auch in Bezug auf die Zielgruppen inzwischen sehr breit gefächert. Geschlechtliche Vielfalt thematisieren wir nicht nur an Schulen oder bei Bildungsträgern. Veranstaltungen fanden in den letzten Jahren auch in der Behindertenhilfe, in Kinder- und Jugendheimen, bei der Altenpflege- und Erzieher*innen-Ausbildung, bei Fachtagen und Unternehmen sowie innerhalb von Parteien und Fraktionen statt.

Unsere Bildungsarbeit verfügt über eigene Standards und orientiert sich an den Qualitätsstandards verschiedener Netzwerke. Die Mitarbeitenden qualifizieren sich regelmäßig. Von den Mitarbeitenden wird zudem ein erweitertes Führungszeugnis eingeholt. Das BBZ »lebensart« e. V. ist:

- Kooperationspartner auf lokaler und Landesebene im Netzwerk »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«
- Mitglied bei Queere Bildung e. V. – Bundesverband für Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Bereich sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
- Mitglied im Koordinierungskreis HIV/STI-Prävention und Sexualpädagogik Halle und Saalekreis.

Eine gute Kooperation gibt es zudem mit dem Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e. V., welches seit einigen Jahren fachliche Angebote zu geschlechtlicher Vielfalt unterbreitet.

In den letzten Jahren konnte die Anzahl der Veranstaltungen kontinuierlich gesteigert werden. Besonders im südlichen Sachsen-Anhalt greifen inzwischen viele Schulen jedes Schuljahr auf unsere Angebote zurück. Während Schulen im Saalekreis aufgrund einer Förderung des Landkreises die Bildungsangebote kostenfrei nutzen können, nehmen wir vor allem von Ganztagsschulen Zuwendungen über einen Fond des Bildungsministeriums für schulexterne Fachleute ein.

Jahr	Veranstaltungen gesamt	Veranstaltungen mit Kindern, Ju- gendlichen, Erwachsenen	Veranstaltungen mit beruflichen Multiplikator*innen
2009	15	14	1
2010	30	27	3
2011	71	64	7
2012	71	53	18
2013	73	64	9
2014	102	93	9
2015	110	94	16
2016	105	99	6
2017	102	95	7
2018	113	100	13

Tab. 1: Bildungsarbeit des BBZ »lebensart« e. V.

Auch die vom BBZ »lebensart« e. V. 2014/2015 eingesetzten Evaluationsbögen belegen eine positive Resonanz und die Realisierung der Ziele. An einigen Stellen haben wir methodische Änderungen vorgenommen, um die Angebote passgerecht zu machen. Einen Einblick in einen 90-Minuten-Workshop gibt ein Auszug aus einem Beitrag, der in unserem Magazin *homo sum* (Kiel, 2018) veröffentlicht wurde:

»Es ist noch früh am Morgen des 24. April 2018, der Bus ist pünktlich in Wolfen und die Berufsbildende Schule Anhalt-Bitterfeld zügigen Schrittes erreicht. In einem Raum sind bereits die Tische beiseitegestellt und ein Stuhlkreis um die Tafel gebildet. Nach einer kurzen Vorbereitung kann es 7.30 Uhr losgehen. Thema des 90-Minuten-Workshops mit 22 jungen Leuten: Geschlechtlich-sexuelle Identität.

Nach der Vorstellung der Referierenden, des Ablaufs und der Regeln geht es zügig zur Sache. Unsere Einstiegsübung, die wir sowohl bei kurzen Veranstaltungen wie auch Projekttagen einsetzen, heißt: Ich oder Ich nicht. Bei ca. 12 Fragen soll sich im Raum eindeutig positioniert werden, wobei möglichst Ruhe sein und die Wahrheit ausgedrückt werden soll. Zur Not darf aber auch gelogen werden. Wir fragen zum Beispiel: Wer hat früher mit Puppen gespielt? Wer hat früher mit Autos gespielt? Wer hat schon mal jemand als Schwuchtel bezeichnet? Für wen ist die Farbe Rosa eine Frauenfarbe? Wer würde mal für einen Tag das Geschlecht wechseln wollen? Wer kennt persönlich einen Menschen, der trans* ist? Danach erfolgt eine kurze Reflexion zu den Fragen und besonders dazu, wie man sich in der Mehrheit bzw. Minderheit gefühlt hat.

Bei 90 Minuten geht es gleich in ein strukturiertes Tafelbild, an dem die Komponenten geschlechtlich-sexueller Identität bereits vermerkt sind. Nach der Klärung der Worte Identität (Wer, was, wie bin ich?) und sexuell (aus lat./engl. übersetzt: Geschlecht) geht es rein in die erste Ebene von Geschlecht. Wir fragen die Teilnehmenden, welche Faktoren bei der Herausbildung des biologisch-körperlichen Geschlechts entscheidend sind – und merken häufig, dass über intergeschlechtliche Menschen noch wenig bekannt ist. Über Bilder von Hanne Gaby Odiele, die sich Anfang 2017 als intergeschlechtlich offenbart hat, klären wir auf, dass an gesunden Kindern ohne medizinische Notwendigkeit bislang geschlechtsverändernde Eingriffe ohne informierte Einwilligung vorgenommen wurden und sie diese Eingriffe später zum Teil kritisch bis traumatisch empfinden. Wir informieren kurz über die Stellungnahme des Deutschen Ethikrates zu Intersexualität und fragen in die Runde, was das Bundesverfassungsgericht im Oktober 2017 entschieden hat. Es geht uns um Enttabuisierung von körperlicher Zwischengeschlechtlichkeit und um das Recht auf Selbstbestimmung. Über weitere aktuelle Entwicklungen wird informiert und Fragen der Teilnehmenden beantwortet.

Bei der seelischen Ebene von Geschlecht steigen wir auch mit Begriffsklärungen ein: cisgeschlechtlich, nicht-binär und transgeschlechtlich. Anhand von Bildern von Balian Buschbaum und Caitlyn Jenner (vor und nach der Geschlechtsangleichung) erklären wir die Möglichkeiten und Wege aber auch Hürden bei der Transition. Hierzu kommen häufig noch Fragen. Wenn wir die Hürden bei der Vornamens- und Personenstandsänderung erläutern, erhalten wir oft spontan Zustimmung dazu, dass dies in Deutschland ein sehr fremdbestimmtes Verfahren über das eigene geschlechtliche Selbstverständnis ist. Es schließen sich Fragen zu Trans-Kindern, Pubertätsblocker und Diskriminierungen an.

Das soziale Geschlecht thematisieren wir bei kurzen Veranstaltungen mit zwei kurzen Inputs. Warum leben Frauen im Durchschnitt vier bis fünf Jahre länger? Wir sammeln in der Runde Belege, die diesen Fakt begründen und sprechen dabei auch zum Teil tabuisierte Themen an. Beim Zeigen von Prospekten aus der Kinderspielzeug-Werbung erfragen wir die Wirkung traditioneller Geschlechterrollen und zeigen mit einem Beispiel auf, wie eine klischeefreie Werbung möglich ist.

[...] Last but not least kommt nun der authentische Ansatz zum Tragen – die Teamer*innen offenbaren (außer den sexuellen Vorlieben) ihre geschlechtlich-sexuelle Identität. In der Runde am 24.4. nahm ich mir etwas Zeit für die Erläuterung meiner Geschlechterrolle, um danach die Frage zu meiner sexuellen Orientierung zu stellen. Heterosexuell oder bisexuell wurde geschätzt – die Wahrheit war dann für einige der jungen Männer doch überraschend, weil man >es mir gar nicht ansieht<. Und schon waren wir mitten in einer Frage-Antwort-Runde, die mit dem Thema

persönlich erlebter, massiver verbaler Diskriminierung (mit dem Wort »Schwuchtel«) ausklang.

Wenn ich Veranstaltungen durchführe, erläutere ich abschließend kurz mein Lebensmotto (Leben und leben lassen) und sage, dass ich als Fachberater und Bildungsarbeiter im BBZ ›lebensart‹ erreichbar bin. Und wenn wie an jenem Tag zum Schluss fast alle jungen Leute von sich aus spontan Beifall klatschen, merke ich: Trotz begrenzter Zeit ist das Ziel erreicht – mehr Wissen und Sensibilisierung – Impulse für eine Gesellschaft, die Vielfalt anerkennt und in der Diskriminierung zurückgedrängt wird.«

Eine Ethik-Lehrerin der Berufsschule Anhalt-Bitterfeld schrieb nach zwölf Veranstaltungen im Schuljahr 2016/17 in einer persönlichen Mitteilung an uns:

»Das Angebot des Vereins hilft sehr gut bei der Weiterführung des Unterrichts. Alltägliche Diskriminierung wird den Schülern intensiv bewusst. Die Art und Weise der Workshops spricht die Azubis an und lässt sie intensiver nachdenken und öffnet sie in ihrer Position.«

Bei Projekttagen kommen je nach Alter und Zeit weitere Methoden zum Einsatz:

- Brainstorming zu Begriffen bzw. ABC der Liebe und Sexualität
- Grabbelsack (gefüllt mit verschiedenen Gegenständen zu Liebe und Sexualität sowie geschlechtlich-sexueller Vielfalt)
- Kurzfilme wie *Hermes & Aphrodite* bzw. Filmausschnitte zu Intergeschlechtlichkeit
- Übung zu Geschlechterrollen
- Memory zu Begriffen geschlechtlich-sexueller Vielfalt und Quiz zu sexuellen Orientierungen
- Übungen »Gleiche Liebe« sowie »Und wann ist es Liebe?« (hetero- und homosexuelle Paare)
- Übung »Eine WhatsApp-Nachricht beantworten« (Homosexualität von Freund*in)

Bei Projektwochen, die etwa alle zwei Jahre stattfinden, haben wir folgende Projekte bereits durchgeführt:

- Befragung/Interviews an der Schule oder auf der Straße zu Einstellungen und Kenntnissen zu geschlechtlich-sexueller Identität
- Erstellung eines Radiobeitrages in Kooperation mit einem lokalen Bürger-radio

- Projektgruppen zur Darstellung geschlechtlich-sexueller Identität in Medien
- Projektgruppen zur Situation von LSBTI in verschiedenen Ländern und Kontinenten

Literatur

- Bildungsministerium Sachsen-Anhalt (2013). Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (SchulG LSA). https://www.bildung-lsa.de/schule/schulrecht/ausgewaehlte_gesetze__verordnungen_und_erlasse/schulgesetz.html (15.03.2019).
- Bildungsministerium Sachsen-Anhalt (2015). Sexualerziehung an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen des Landes Sachsen-Anhalt. RdErl. des MK vom 15.04.2015 – 26-82113. https://www.bildung-lsa.de/schule/schulrecht/ausgewaehlte_gesetze__verordnungen_und_erlasse/sicherheit_gesundheitsschutz.html#art10229 (15.03.2019).
- Kiel, A. (2018). Junge Menschen und geschlechtlich-sexuelle Vielfalt. *homo sum – Quartalsblatt für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt*, 25(2), 8–9.
- Landesjugendhilfeausschuss Sachsen-Anhalt (2016). Leitsätze für Diversität in der Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalts. Empfehlung des Landesjugendhilfeausschusses. https://lvwa.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/LVWA/LVWA/Dokumente/5_famgesjugvers/501/LJHA/Leitsaetze_Diversitaet_15.02.2016.pdf (31.07.2018).
- Statistisches Bundesamt (2018). Sterbetafeln 2014/2016. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Sterbefaelle/Sterbefaelle.html> (15.03.2019).
- WHO – World Health Organization (2018). International Classification of Diseases 11th Revision, A-Version. <https://icd.who.int/> (31.07.2018).

Der Autor

Ants Kiel (geboren 1966) war nach Schulbesuchen in Halle (Saale) mit Abitur-Abschluss und einem Studium an der Offiziershochschule der Nationalen Volksarmee als Offizier für Rückwärtige Dienste tätig und reichte im April 1989 ein Gesuch zur Entlassung aus der NVA ein. Nach journalistischen Tätigkeiten 1989/90 bei der Betriebszeitung der Leuna-Werke studierte er von 1990 bis 1995 an der Pädagogischen Hochschule bzw. Martin-Luther-Universität Halle Erziehungswissenschaften im Schwerpunkt Sozialpädagogik und schloss das Studium als Diplom-Pädagoge ab.

Ants Kiel besuchte seit Januar 1987 den Arbeitskreis Homosexualität bei der Evangelischen Stadtmission Halle und war 1990 Mitgründer sowie im ersten Vorstand des BBZ »Lebensart« e.V. Er ist seit Anfang der 1990er Jahre sexual- und vielfaltspädagogisch sowie queer-politisch aktiv und seit 2009 als Mitarbeiter des Fachzentrums für geschlechtlich-sexuelle Identität beim BBZ »Lebensart« e.V. angestellt. Seit Dezember 2018 ist Ants Kiel als Landeskoordinator Sachsen-Anhalt Süd für LSBTI-Belange tätig.

